

5. nach Trinitatis 2024; Predigt über 1.Kor 1,18-25:

18 Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. 19 Denn es steht geschrieben (Jesaja 29,14): »Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.« 20 Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? 21 Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben. 22 Denn die Juden fordern Zeichen, und die Griechen fragen nach Weisheit, 23 wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; 24 denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. 25 Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.

Liebe Schwestern und Brüder,

„**Wir aber predigen den gekreuzigten Christus!**“ Ja, wir predigen gekreuzigten Christus! Das ist doch selbstverständlich. Oder – etwa doch nicht?

Das ist das Erste, was wir heute bedenken wollen: „Wir predigen den gekreuzigten Christus – eine vermeintliche Selbstverständlichkeit!“ Wohl kein Christ, kein Theologe oder keine Kirche, die sich irgendwie der Heiligen Schrift verpflichtet wissen, würden dieses bestreiten. Das ist unser Fundament, unserer Grundlage, wie Paulus es im 3. Kapitel dieses 1. Korintherbriefes bezeugt: „**Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.**“ (V.11) Der gekreuzigte Christus ist der Lebensgrund der Kirche überhaupt, jeder Gemeinde und jedes einzelnen Christen. In der Regel wird wohl jeder, der ernsthaft Christ sein will, dies bejahen. In der Regel schon, aber wie das Sprichwort sagt: „Ausnahmen bestätigen die Regel!“

Was meine ich mit „Ausnahmen“? Die Predigt vom Kreuz wird in der Regel so lange akzeptiert, solange sie nicht auf den „**Balken in meinem Auge**“ trifft. Dieses Bild vom „Balken im eigenen Auge“ ist dem Evangelium des letzten Sonntages entnommen. Der „Balken im eigenen Auge“ steht für Fehler, Sünden oder Grenzen, die jeder von uns hat, aber gerne übersieht.

Das Kreuz Jesu wird zum Ärgernis, wo es meine konkrete Sünde oder Seelennot trifft. Eine abstrakte, unkonkrete „Kreuzespredigt“ wird leichthin abgenickt und bejaht. Die Wichtigkeit des Kreuzestodes kann nicht in Frage gestellt werden! Genauso wie die Erkenntnis, dass jeden Menschen irgendwie und irgendwann sündigt. Es wäre leicht, jeden Sonntag die immer richtige Predigt zu halten. Sie hat vor allem den Vorteil, dass sie sich ganz kurz in vier Sätzen sagen lässt. Wollt Ihr sie hören, die immer richtige und doch ganz kurze Predigt? Wie gesagt, sie umfasst vier Punkte:

- „1. Gott liebt die ganze Welt und alle Menschen, darum hat er alles geschaffen und ins Leben gerufen.
2. Leider fliehen die Menschen die Gemeinschaft mit Gott und sündigen so immer wieder. So gehen sie ewig verloren.
3. Gott sendet aber aus Liebe seinen Sohn, um uns durch seinen Tod am Kreuz zu retten.
4. Glaube an Jesus und vertrau dich ihm an, dann wirst Du gerettet!“

Kürzer und deutlicher kann die christliche Botschaft wohl nicht gesagt werden. Etliche wären froh, wenn sie unter mancher Kanzel wenigstens dieses hören könnten. Gott sei Dank - Das dieses bei uns noch so gesagt wird! Also lehnen wir uns zurück, gehen bald nach Hause und genießen den Sonntag.

Halt, so einfach geht das nicht! Gott will uns, an Dir und mir noch arbeiten. Die Botschaft vom Kreuz will Dich und mich persönlich und konkret packen. Jesus ist der „Heiland“, der wie ein guter Arzt, Deine und meine wunden Lebenspunkte erst einmal diagnostizieren, aufdecken und uns dann heilen will. So schön sich dieses anhört, aber gerade das ruft oft Widerstände hervor. Die Predigt vom Kreuz wird aber ärgerlich, wenn sie Dich und mich an unseren wunden Punkten packt! Oft haben wir uns an unserem „Balken im Auge“ so gewöhnt, dass wir gar nicht davon lassen können. Wenn uns nun die Kreuzesbotschaft konkret und persönlich trifft, suchen wir nach redlichen und trefflichen Möglichkeiten, um ihr auszuweichen.

Das ist das Zweite, über das wir heute nachdenken: „Wenn uns das Wort vom Kreuz persönlich trifft, weichen wir gerne aus!“

Zur Zeit des Paulus forderten die Juden Zeichen, Wunder, und die Griechen fragen nach Weisheit, Philosophie. Ja, Juden suchten damals nach sichtbarer Bestätigung! Das Kreuz - eine Zumutung für das

fromme, religiöse Bemühen. Fromme Leistung soll nichts gelten? Erfüllung des Gesetzes reicht nicht aus? Der Glaube ist ein wagendes, sich völlig hingebendes Vertrauen, wie Petrus es zum Herrn sagt: »**Auf dein Wort hin.**« (Lk 5,5). Die Juden jedoch wollen mehr; sie fordern »Zeichen«. Sie wollen bestätigt und nicht in Frage gestellt werden. Es muss doch bei dem Ganzen etwas herauskommen! Das Wort Jesu ist ihnen zu wenig, sogar seine Zeichen und Wundertaten können ihre Ablehnung nicht überwältigen. Denn diese Zeichen sind nicht in die Verfügbarkeit von uns Menschen gestellt, sondern allein Jesus, in dem Gott selbst zu uns kam, verfügt darüber. Petrus im heutigen Evangelium hatte dies begriffen und beugte sich vor Jesus. Wir Menschen leben in Wahrheit nur durch diesen Jesus und das, was er für uns am Kreuz getan hat. Was die Zumutung für die ist, die Paulus Griechen nennt? Im Grunde sind sie von den Juden gar nicht so weit entfernt. Sie fordern mehr Weisheit und Philosophie, weil die Kreuzesbotschaft ihre Illusion über das positive Wollen und Können des natürlichen Menschen wegriß. Sie meinen aber: „*Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen!*“ Das „arme Sündersein“ – „**Herr, ich bin ein sündiger Mensch...**“ – ist für manchen Menschen unerträglich. Darum wird die Kreuz- und Auferstehungsbotschaft hinterfragt und belächelt. Gott, der selbst für uns in seinem Sohn am Kreuz leidet und als Opfer darbringt, weil nur so Sünde überwunden werden kann. Was für ein primitives, blutrünstiges Gottesbild? Selbst manche Christen hängen das Kreuz ab, damit Außenstehende gewonnen werden können. Aber „... **die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.**“ Das Kreuz entdeckt uns als verlorene Sünder. Das wollen wir doch nicht so gerne hören. Vor allem dann, wenn es Dich und mich konkret und persönlich trifft.

Das konnten etliche Christen jüdischer wie heidnisch-griechischer Herkunft in Korinth nicht ertragen. Sie wollen ihre vermeintliche Würde und Stärke bewahren.

Wenn wir uns die Gemeinde anschauen, ist es ganz erstaunlich, was da für Begabungen und Möglichkeiten gibt: Heilungen, Wunder, prophetische Durchblicke, gute Kollekten für die Muttergemeinde in Jerusalem, tief sinnige Erkenntnisse. Erstaunlich- aber dieses Spiel mit eigenen Stärken und Kräften geht nicht auf Dauer gut.

Das ist das **Dritte**, was wir heute im Blick nehmen: Ohne Jesus und das Kreuz nistet sich die Lieblosigkeit und das böswillige Chaos ein. Darum gibt es Rettung nur durch die erneute Hinwendung zum Kreuz.

Ich will nur einen kurzen Einblick geben, welche Problemfelder Paulus im 1. Korintherbrief anspricht: **Kapitel 1:** Spaltungen in der Gemeinde und Streit!/ **Kapitel 3:** Verkündiger werden gegeneinander ausgespielt./ **Kapitel 4:** negatives Richten/ **Kapitel 5:** Inzucht von Gemeindegliedern/ **Kapitel 6:** Streitereien sollen vor heidnischen Gerichten gelöst werden./ **Kapitel 7:** Ehe und Scheidungsprobleme/ **Kapitel 8-10:** Teilnahme am heidnischen Kulten/ **Kapitel 11:** Missbrauch des Abendmahls und liebloses Verhalten/ **Kapitel 14:** Fragwürdiger Gebrauch von guten Gaben Gottes und öffentliche Verkündigung von Frauen, wo sie nicht beauftragt sind.

Wenn wir uns diese Liste vor Augen führen, merken wir, dass Korinth von uns heute gar nicht so weit weg ist. Sind nicht die Probleme und Sorgen der Korinther, ihre Balken, nicht auch die der heutigen Christenheit? Es gibt eine ganze Menge Überschneidungspunkte. Wie gehen wir nun damit um? Das Rezept ist alt! Wir stellen uns der Predigt vom Kreuz! Das heißt: Bevor ich den Splitter, in den Augen der anderen entferne, nehme ich den Balken in meinen Augen wahr. Damit gehe ich zu Jesus. Er trägt nämlich das, was Dich und mich belastet. „Zu Jesus gehen“ – Was meine ich damit? Die meisten unter Euch werden das Wissen: Ich suche seine Nähe im Gebet. Ich höre sein Wort. Ich empfangen Christi Leib und Blut im Abendmahl. Manchmal ist auch die Beichte, die Einzelbeichte, angesagt! Manche Sünde muss konkret aufgedeckt und benannt werden. Im liebevollen Lichte Jesu verliert dies dann seine Macht über uns. Manchmal kann dies ein langes Ringen sein. Ich denke an Petrus, den „Felsen der Kirche“. Seine eigentliche Stärke war nicht sein Mut oder seine Klugheit, sondern dass er sich mit seiner konkreten Not und Schuld immer zu Jesus, sinnbildlich unter das Kreuz, stellen konnte. Er war bereit, zu hören und sich korrigieren zu lassen. Ich denke vor allem an jene Situation, wo er auf Paulus hören musste in Antiochia. Ich kann mir gut vorstellen, dass ihm dies nicht leichtfiel. Er musste sich korrigieren lassen von einem, der später zum Glauben gekommen war und Jesus während seiner irdischen Wirksamkeit gekannt hatte. Aber auch hier galt für ihn: »**Auf dein Wort hin.**« (Lk 5,5). Petrus ließ sich auf das Wort vom Kreuz ein, ließ persönlich ansprechen und korrigieren. So wurde er gerettet und für andere zum Segen. Amen.